

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzel, Hachenburg.

Er scheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Frangobrief).

Hachenburg, Dienstag den 23. Februar 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. Februar. Vom westlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß ein feindliches Minensuchschiff vor Rieuport von Auslaufen auf eine Mine fiel. Südöstlich von Ypern drängen die Linien vor, in den Vogesen nehmen sie das Gebiet Dobroberg und mehrere andere Stellungen. Die österreichisch-ungarischen Truppen drängen in Südostgalizien auf Stanislaw zurück. An der Karpatenfront werden russische Angriffe zurückgeworfen. Die Russen verloren dabei 750 Mann an Gefangenen.

22. Februar. Die Verfolgung der in der Winterschlacht erbeuteten Russen ist beendet. Die Gesamtsumme der abgenommenen Beute beträgt bis heute: sieben Generale und über 100.000 Mann an Gefangenen, über 100 Geschütze und nicht abzählbares weiteres Kriegsgeschütz. Die deutsche Armee unter Befehl des Generals von Steyer ist völlig vernichtet. — Im Westen geben die Franzosen bei Verdun weiter vor. In der Champagne erlitt der deutsche Oberbefehlshaber schwere Verluste, in den letzten 24 Stunden wurden 15 französische Offiziere und über 1000 Mann gefangen genommen. In den Vogesen werden die Orte Brod und Stotzweil erobert. — Der deutsche Kaiser „Kronprinz Wilhelm“ verfenkt fünf englische Handelsdampfer, die Mannschaften werden an Land gebracht.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 23. Februar, mittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Die Front Calais wurde in der Nacht vom 21. bis 22. dieses Monats ausgiebig mit Bomben belegt.

Die Franzosen haben gestern in der Champagne und nördlich Berth's erneut, wenn auch mit minderten Kräften angegriffen. Sämtliche Vorposten brachen in unserer Feuer zusammen.

Beiilly-Apiemont wurden sie nach anhaltigen kleinen Erfolgen in ihre Stellung zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde der Sattelkopf südlich Mühlbach im Sturm genommen.

Sonst nichts Wesentliches.

Westlicher Kriegsschauplatz. Ein von den Franzosen mit schnell zusammengefaßten, neu gebildeten Kräften bei Grodno nordwestlicher Richtung versuchter Vorstoß scheiterte unter verheerenden Verlusten.

Die Zahl der Beutegeschütze aus der Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren betrug sich auf über 300, darunter 18 schwere, erhöht.

Nordwestlich Ossowiez, nördlich Lomza und Braszujz dauern die Kämpfe an.

An der Weichsel östlich Plozk drängen wir weiter, Richtung auf Wyszoarod, vor.

In Polen südlich der Weichsel wurde der Vorstoß einer russischen Division gegen unsere Stellungen an der Rawka abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe bei Lyck.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

Während aus der Gegend von Tilsit die Truppen des Generalobersten v. Eichhorn bei Schnee und Eis in Gewaltigen auf Sumalki und Selno marschierten und der deutsche Heeresführer sich über Grajewo auf Augustow hinbrach, hatte die Mitte der Truppen des Generals Below mehrbändige Kämpfe in der Gegend von Ludz geführt. Begünstigt durch die natürliche Verteidigungsfähigkeit der masurenischen Seen, setzte sich der Feind in den künftlich verstärkten und größtenteils mit Hindernissen versehenen Engen hartnäckig zur Wehr. Der Feind wollte er sich um jeden Preis behaupten, um der deutschen Armee die Durchführung des Rückzugs auf Sumalki und Augustow zu erschweren. Der Feind, der seine besten — sibirische — Truppen entsandt hatte, die unter einer energischen Führung mit anerkannter Wertigkeit kämpften, schloß sich so stark, daß er an einzelnen Stellen aus den Engen der masurenischen Seen zum Angriff überzugehen war und befestigte Stellungen besetzen hatte.

die mehrere Kilometer über den Voder See in westlicher Richtung vorgeschoben waren. Die deutschen Truppen hatten diese Stellungen am 12. Februar genommen; der Feind war auf die Seengen zurückgegangen. Er hielt nunmehr einerseits das Gelände, das sich zwischen dem Lahn- und der See und dem Dorfe Woszczellen erstreckt und andererseits die Engen zwischen Woszczellen und Voder See. Für die deutsche Führung kam es darauf an, den Zugang zur Stadt Lud von Norden her zu öffnen.

Die Besetzung des Dorfes Woszczellen

Die Besetzung des Dorfes Woszczellen mußte dabei von ausschlagender Bedeutung sein. Die zu diesem Angriff auserlesene Truppe bestand aus Landwehr und dem Füsilier-Regiment Nr. 33, während die Truppen der Generale v. Fald und v. Butlar die Engen selbst angriffen. Die Kämpfe um Lud spielten sich vor den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn ab. Seine Majestät der Kaiser war am 13. Februar in Löben eingetroffen, um zunächst jene Stellungen zu besichtigen, die seine Truppen — vorwiegend Landwehr und Landwehr — in ununterbrochenen drei Monate langen Kämpfen erfolgreich verteidigt hatten. Am Nachmittag traf Seine Majestät dann auf der Höhe westlich des Dorfes Grabnid ein, an dessen Ostausgang die deutschen Geschütze donnernten, während die Infanterie bei lebhaftem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer im fortwährenden Angriffe gegen Woszczellen lag. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte der Allerhöchste Kriegsherr, an dessen Aufstellungsorte die Kaiserstandarte gebildet war, die einzelnen Phasen des Kampfes bis zur eindringenden Dunkelheit. Leichter Regen rieselte vom Himmel — die strenge Kälte der letzten Tage hatte sich in Tauwetter verwandelt — als der Feuerkampf allmählich einhüllte. Nur um die Engen von Woszczellen wurde noch weiter gekämpft und diese am Abend vom Füsilier-Regiment 33 erklüftet. Kurz vor der Abfahrt nach Löben, wo der Hofzug des Kaisers stand, konnte die Meldung von diesem Erfolge, der mit der Befreiung von 300 Russen geendet hatte, überbracht werden. In diesen verkündeten die Feuerbrände am nächtlichen Himmel, daß die Russen rückgängige Bewegungen eingeleitet hatten, bei denen sie beabsichtigten die Ortschaften, die sie hinter sich ließen, der Flamme übergeben. Am Morgen des 14. Februar wurde

Der Kampf um die Seengen bei Lud

solange fortgesetzt, bis die von Feinde geräumt wurden. Seine Majestät hatte schon am Morgen, diesmal südlich Grabnid, Aufstellung. Auf Russisch sprach er Gefangene an und erkundigte sich nach deren näherer Heimat. Auf die Meldung, daß Lud genommen sei, eilte der Kaiser nach dieser Stadt vor, in welche gerade die siegreichen Truppen (hanscheitliche und medlenburgische Landwehr sowie die 3er Füsilier) von Westen her einmarchierten. Während diese Truppen an ihrem Kaiser vorbeizogen, betraten auch von Süden her deutsche Soldaten die befreite Stadt. Es waren die Truppen der Generale v. Fald und v. Butlar. Die Stadt Lud war mit durchziehenden und sich sammelnden Truppen aller Waffen angefüllt, deutsche Soldaten noch im Begriff, die Häuser nach verlorengelassenen Russen abzusuchen und schwarz-weiß-rote Fahnen zum Zeichen des Sieges auszuhängen, als auf dem Marktplatz Seine Majestät eintraf, um dessen Verlor sich die Truppen formierten. Als der Kaiser den Kraftwagen verließ, wurde er mit drei donnernden Hurras begrüßt. Die Soldaten umringten und umjubelten ihn und stimmten dann die Weiber „Gott dir im Siegertrium“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Es war eine tiefergreifende, weltgeschichtliche Szene. Die Größe des Augenblicks kam allen zum Bewußtsein, die Truppe schien alle ausgehaltenen Strapazen gänzlich vergessen zu haben. Hinter den Reihen der um ihren Kaiser gesicherten Soldaten standen hunderte von russischen Gefangenen mit ihren phantastischen vielgestaltigen Kopfbedeckungen und ebenso verschiedenen Gesichtszügen, die Völkertämme ganz Äthiens repräsentierend.

Der Kaiser kommandierte nun „Stillgestanden“

und hielt eine kurze, markige Ansprache an seine lautlos ihm umflehenden Soldaten. Hinter dem Kaiser ragte als Ruine die zierliche, im Ordensstil erbaute Kirche auf, deren mächtiger Kirchturm völlig ausgebrannt und deren Dachstuhl zerstört war. Die Häuserreihen rechts und links von Seiner Majestät waren bis auf die Grundmauern niedergebrannt, verfohlende Balken ragten gen Himmel. Inmitten dieses Bildes der Zerstörung war nur eines erhalten geblieben: das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Feldzuges 1870/71 geschmückt mit dem Friedensengel und dem Eisernen Kreuz.

Nachdem der Kaiser seine Ansprache beendet hatte, zog er noch verabschiedete mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse geschmückte Offiziere ins Gespräch. Dann richtete er anerkennende Worte an das Füsilier-Regiment Nr. 33, ein ostpreussisches Regiment, das sich in diesem Kriege ganz besonders ausgezeichnet und auch schon große Verluste ertragen hat. Zwischen den Häuserreihen der zerstörten Stadt mit ihren ausgeplünderten Läden hindurchgehend, fuhr dann Seine Majestät noch nach Enbba weiter, wo er Teile seines pommerischen Grenadier-Regiments begrüßte, auf welche Ansprache der Kommandeur Graf Ranzau dankend erwiderte. Die verfolgenden Truppen gelangten an diesem Tage noch über Lud hinaus. Am 15. Februar war kein Russe mehr auf deutschem Boden. Ostpreußen war vom Feinde befreit.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 22. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. Februar, mittags. An der Front in Russisch-Polen und Westgalizien Artilleriekämpfe und Geplänkel. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden mühelos abgewiesen.

In den Karpaten zahlreiche russische Angriffe, die im westlichen Abschnitt auch während der Nacht andauerten. Alle diese Versuche, bis zu unseren Hinder-

nisliniten vorzugehen, scheiterten unter großen Verlusten für den Feind.

Südlich des Dnjester entwickeln sich Kämpfe im größeren Umfang. Eine starke Gruppe des Feindes wurde gestern nach längerem Kampfe geworfen. 2000 Gefangene wurden gemacht, vier Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Die in einem offiziellen russischen Communiqué als falsch bezeichnete Summe von 29000 Mann Kriegsgefangenen, die unsere Truppen bis vor einigen Tagen in den Karpaten seit Ende Januar eingebracht haben, hat sich mittlerweile vergrößert und ist auf 64 Offiziere, 40 806 Mann gestiegen. Hinzu kommen 34 Maschinengewehre und 9 Geschütze.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Schwere Kämpfe bei Stanislaw.

Wie der österreichisch-ungarische Generalstab berichtet, wurden in den Kämpfen an der Karpatenfront von Duka bis Woskow wieder mehrere russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Der hierbei auch 750 Mann an Gefangenen verlor. Die Operationen südlich des Dnjester schreiten fort. Die letzte kurze Mitteilung bezieht sich auf die Gegend um Stanislaw, wo es nach der folgenden Meldung aus dem österreichischen Kriegspressequartier besonders heiß hergeht:

Die Kämpfe nördlich Radworna und Kolomen haben die Russen bei Stanislaw zurückgedrängt. Der Feind sammelte dort größere Truppenmassen zu neuem zweifachen Widerstand. Die Kämpfe gehen dort um den Besitz von Stanislaw, das die Russen erbittert verteidigen.

Stanislaw ist der letzte größere Ort südlich des Dnjestr und ein großer Straßenknotenpunkt, in dem auch verschiedene Eisenbahnlinien zusammenlaufen. Sein Besitz würde den Österreichern die Eröberung des ganzen Dnjester-Abschnittes ungemein erleichtern und zugleich das beste Hindernis für den Marsch auf Lemberg beseitigen. Nach dem österreichischen Generalstabsbericht, der das „Fortdauern“ der Kämpfe um Stanislaw betont, scheint es dort weiter voranzugehen, ebenso wie an der Karpatenfront. Die Schlacht in den Karpaten, die seit Anfang Februar entbrannt ist, hat schon jetzt den Besitz der Bergpässe, die meist über 1000 Meter hoch liegen, den Verbündeten gesichert. Die russische Offensive ist zusammengebrochen; nur am Duka-Pass leistet der Feind noch kräftigen Widerstand, der aber schon erschüttert zu sein scheint. Im Osten ist aber die Offensive der Verbündeten schon über das Gebirge hinausgetragen worden und hat die Russen zur schleunigen Räumung der Bukowina gezwungen. Die Operationen in diesem ganzen Kampfgebiet leiden darunter, daß nur wenige Bahnlinien ins Innere des Gebirges führen. Dieser Nachteil macht sich naturgemäß für den Angreifer stärker fühlbar; doch würden auch die Russen in dem unwirtlichen Hochgebirge unter Verpflegungsschwierigkeiten schwer zu leiden haben.

Die erfolglose Beschießung der Darbanellen.

Konstantinopel, 22. Februar.

Eine feindliche Flotte, bestehend aus vier englischen und vier französischen Schiffen, eröffnete am 19. d. M. um 8 1/2 Uhr vormittags aus einer Entfernung von 16 Kilometer das Feuer mit Geschützen größter Kaliber. Die osmanischen Artilleristen erwiderten das Feuer trotz des Kartätschenhagels nicht, sondern warteten, bis der Feind näherkam. Das englisch-französische Geschwader näherte sich der Küste in der Meinung, die Forts zum Schweigen gebracht zu haben. In diesem Augenblick erst eröffnete die osmanische Artillerie das Feuer. Von 18 Schüssen, die sie abgab, gingen bloß vier fehl, die übrigen trafen. Das Admiralschiff erlitt eine schwere Havarie und wurde von Torpedobooten, die es sofort umringten, als sie es in Gefahr sahen, aus der Schrecklinie geschleppt. Zwei weitere feindliche Schiffe wurden außer Gefecht gesetzt und zogen sich zurück. Nach Vergeudung von 600 Granaten mußte die feindliche Flotte, von der drei Einheiten fast vollständig unbrauchbar gemacht waren, sich entfernen. Die von den osmanischen Artilleristen bewiesene Geschicklichkeit und Entschlossenheit ist über jedes Lob erhaben.

Der Seekrieg gegen England.

Schneller als man sich es in England träumen ließ, wo man in den letzten Tagen noch immer kampflose Raubplünderung zur Schau zu tragen bestrebt war, kommen Nachrichten über den Draht geschwirrt, die die ersten Wirkungen des schonungslosen deutschen Unterseeboots- und Minenkrieges gegen England verkünden. Die Meldung aus Göteborg über die Vernichtung eines englischen Truppentransportes wird auch aus Stockholm und Christiania bestätigt. Nur schwanken die Mitteilungen darüber, ob es eine Mine oder ein Unterseeboot war, die den Untergang des englischen Transportschiffes verursachte.

Die Beute des „Kronprinz Wilhelm“.

Auch auf dem Ozean weht trotz aller englischen Braberei die deutsche Kriegssflagge noch immer stolz am Mast und wird von deutschen Seeleuten dem englischen Handel über mitgepielt. Reuters Bureau sieht sich zu folgender für die Engländer sehr unangenehmen Meldung gezwungen:

Die englischen Dampfer „Gemisphere“ (3500 Tonnen), „Dagland Brae“ (7600 Tonnen), „Potaro“ (4400 Tonnen), „Semantha“ (2850 Tonnen) und das Segelschiff „Wilheid“ wurden vom Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt. Die ganze Besatzung und 51 Passagiere der „Dagland Brae“ wurden von dem deutschen Dampfer „Volger“ nach Buenos Aires gebracht.

Da der Dampfer „Holger“ den Hafen nicht innerhalb 24 Stunden verließ, wurde er interniert.

Der Unfall des „Belridge“.

Englische Blätter hatten gemeldet, der norwegische Landdampfer „Belridge“, mit einer Ladung Petroleum von Texas unterwegs, sei im Kanal von einem deutschen Unterseeboot angeschossen worden; man habe sogar ein Stück eines deutschen Torpedos im Schiffsraum gefunden. An dieser ganzen Meldung ist, wie sich jetzt herausstellt, nur wahr, daß das Schiff im Kanal einen Unfall gehabt hat, über dessen Natur noch nichts bekannt ist, und daß es in Dock gegangen ist, um seine Schäden auszubessern.

Die Furcht vor der Nordseefahrt.

Kopenhagen, 22. Februar.

Die Furcht vor der Nordseefahrt wächst bei den dänischen Seeleuten in beunruhigendem Maße. Gestern lagen nicht weniger als fünf vollbeladene Dampfer im Hafen, die nicht nach England abgeben können, weil die Mannschaft in sich weigert, die Fahrt zu wagen. Bei Dampfern, die mit Lebensmitteln beladen sind und in andern dänischen Häfen liegen, wie Aarhus, Aalborg, Frederikshavn, bestehen die gleichen Schwierigkeiten für die Englandrouten. Die Abfahrt einiger Dampfer ist nur unter Bewilligung hoher Kriegszulagen für die Mannschaften zustande gekommen.

Kleine Kriegspost.

Rotterdam, 22. Febr. Der Kapitän eines holländischen Schiffes erklärte, die britische Regierung habe ihm 100 000 Pfund anbieten lassen, falls er sein Schiff versenke und alsdann in Rotterdam melde, es sei durch ein deutsches Unterseeboot gesunken.

London, 22. Febr. Gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr wurde ein Flugzeug über Essen wahrgenommen. Eine Bombe wurde abgeworfen. Sie fiel in ein Feld dicht bei Bramtree, ohne Schaden anzurichten. Eine andere Bombe schlug in den Garten eines Hauses bei Colchester ein. Das Haus wurde leicht beschädigt. Niemand wurde verletzt.

Johannesburg, 22. Febr. Ein englisch-südafrikanischer Kriegsrat verurteilte 63 Burenbürger zur Zwangsarbeit, weil sie sich beim Aufbruch zum Kampf gegen Deutsch-Südwest nicht gestellt hatten. Sie sollen zu Bahnarbeiten im Distrikt Uppington (Kapland) gezwungen werden.

Ehrentafel.

Selbentod eines 17jährigen Offiziers.

Am 30. November lag die 8. Kompanie des ostpreussischen Grenadierregiments Kronprinz Nr. 1, bei der Leutnant v. Gohler sich befand, in schwerem Gefecht gegen einen übermächtigen russischen Angriff. Die Kompanie hatte große Verluste. Die Bedienung eines Maschinengewehrs wird abgeschossen. Leutnant v. Belzgrin, der allein das eine Gewehr bedient, fällt. Da springt Leutnant v. Gohler, der dicht daneben liegt, auf, eilt im bestigsten feindlichen Feuer 300 Meter längs der Schützengrabenlinie entlang zu einem anderen Maschinengewehr und bringt es fertig, von dort die erforderliche Bedienungsmannschaft zu den unbedienten Maschinengewehren heranzubringen.

Für diese glänzende Tat hatte sein Bataillonsführer die Absicht, den erst 17jährigen, eben beförderten Offizier zum Eisernen Kreuz 1. Klasse einzugeben, aber schon am 2. Dezember abends wurde ihm gemeldet, daß Leutnant v. Gohler bei einem neuen Gefecht der Heldentod erreicht hatte. Die Kompanie hatte tagsüber im Schützengraben im Gefecht gelegen. Gegen Abend hatte das Bataillon Gelände gewonnen und eine Anzahl Russen gefangen. Leutnant v. Gohler erhielt, schon in der Dunkelheit den Befehl, mit seinem Zuge ein Dorf nach verpönten Russen abzurufen. Kaum hatte er begonnen, den Befehl auszuführen, als feindliche Schrapnells in das Dorf einschlugen, die ihn und einige Mannschaften auf der Stelle töteten.

Ehre dem Andenken dieses heldenhaften jungen Offiziers!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers mit Freiherrn v. Burian, dem österreichischen Minister des Auswärtigen, erfolgte am Sitz des österreichisch-ungarischen Armeekorps-Oberkommandos. Die beiden Herren trafen fast zu gleicher Zeit ein. Nach herzlicher Begrüßung geleitete Freiherr v. Burian seinen Gast im Automobil in sein Quartier. Vormittags verweilten die beiden Minister mehrere Stunden im Zwiegespräch. Am Mittag erschien der Reichskanzler beim Armeekorps-Oberkommandanten Erzherzog Friedrich in Audienz, der auch Erzherzog Karl Franz Josef be wohnte. Um 1 Uhr nachmittags nahmen die beiden Minister an dem Frühstück bei Erzherzog Karl Franz Josef teil, zu dem auch Generalstabschef Freiherr Conrad v. Hörsdörff erschien. Nachmittags erfolgte die dritte Begegnung der beiden Staatsmänner beim Tee im Quartier des Freiherrn v. Burian, die bis 7 Uhr abends dauerte, worauf Freiherr v. Burian seinen Gast zum Bahnhof geleitete. Die Abreise erfolgte im deutschen Sonderzug. Der Reichskanzler ist in Berlin wieder eingetroffen. Der „Vester Mond“ bemerkt zu der Zusammenkunft: „Das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis wird in diesem Kriege die Früchte des Sieges hießen und wird ein starker Hüter des kommenden Friedens sein. Die Zusammenkunft des Ministers des Auswärtigen Freiherrn v. Burian mit dem Reichskanzler bietet dafür neue Gewähr.“

Rußland.

Lebhafte Beunruhigung macht sich in Petersburg politischer Kreise über das Vorgehen Japans gegen China bemerkbar. So schreibt der „Nitsch“: „Das, was man für eine Zeitungsentee hätte halten können, hat sich als eine Tatsache herausgestellt. Die Tokioter Regierung hat Forderungen an China gestellt, deren Verwirklichung im vollem Umfang für China offenbar undenkbar ist. Das weite Programm, das in der Erklärung der Tokioter Regierung enthalten ist, richtet eine Vormundschaft für alle Zweige des staatlichen Lebens der Republik der Mitte ein und verwandelt die politische Unabhängigkeit Chinas in eine Fiktion. Seine Verwirklichung würde ein entscheidender Schritt zur Verschlingung der von natürlichen Reichtümern strotzenden Millionenrepublik durch das Inselreich sein. Wichtiger ist, daß die Vereinigten Staaten von Amerika dazu nicht gleichgültig bleiben und kaum einen Machtzuwachs Japans in China zulassen können, noch viel weniger aber die Monopolisierung des ganzen chinesischen Marktes. Für ihre sich entwickelnde Industrie ist der chinesische Markt ebenso wichtig wie für die Industrie Japans. Wenn die japanische Regierung trotzdem fest entschlossen ist, die Verwirklichung ihrer Vorbe-

zung durchzuführen, so ist sie offenbar bereit, es zu Konflikten mit den Vereinigten Staaten anzusetzen, die in beträchtlichem Grade die Weltkomplizieren.“

Aus In- und Ausland.

Braunsberg, 22. Febr. Der Landtagsabgeordnete des Wahlkreises 5, Königsberg, Domprobiat Dr. Braunsberg, ist gestern gestorben.

Frankfurt a. M., 22. Febr. Die Frankfurter meldet aus Petersburg: Der russische und der belgische Gesandte in Teheran werden laut „Nitsch“ ansehend, weil sie nicht zusammen harmonieren.

Brüssel, 22. Febr. Durch Verordnung des Gouverneurs in Belgien werden die Projekte, sonstige zur Wahrung des Interesses bestimmte Bestimmungen bis zum 31. März verlängert. Ebe. So bestehende Bestimmungen über Zurückziehung von Guthaben bis zum 31. März in Kraft.

Genf, 22. Febr. Senator Henry Béranger hat im Senat einen Vorschlag zur Abtötung zu bringen nach der Einreichung von Angehörigen der Staaten ins französische Heer als Fremdenlegion unterlagen sei und alle seit 1. August 1914 erfolgten Einreibungen für die Fremdenlegion annulliert werden sollen.

Paris, 22. Febr. Aus Tunis meldet der „Tunis“ die tunesische Verwaltung 50 000 Rentner Gewinne weiter Breissteigerung des Getreides und zu verbieten.

Petersburg, 22. Febr. Der russische Minister erklärte in bezug auf die Judenfrage, daß die in der den obwaltenden Verhältnissen zur Verbesserung der Lage der Juden nichts tun könne.

Petersburg, 22. Febr. Die Kaiserliche Freie Oligarchengesellschaft in Petersburg, die seit der Zeit besteht, ist durch mündlich mitgeteilte Verfügung der Behörde geschlossen worden.

San Francisco, 22. Febr. Die Panama-Exposition ist eröffnet worden. Präsident Wilson hat Zeichen dazu, indem er in Washington auf eine brüde.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(99. Sitzung.)

in Berlin, 22. Febr.

Erste Lesung des Etats.

Ehe das heute wieder das übliche Ansehen des Hauses in die 2. Lesung des Etats eintrat, gab Dr. Graf Schwerin-Löwis das Gesamtverhältnis der siebenjährigen Winterkriech in Naturen bekannt, der die 10. russische Armee völlig vernichtet, Lebbast stimmte das Haus dem Vorschlag an, Majestät dem König aus diesem Anlaß ein Glückstelegramm zu übersenden. In Ehren des verstorbenen Dr. Dietrich (3.) erhoben sich die Anwesenden zu Kläben. Das Haus trat dann in die Tagesordnung ein.

Lesung des Haushaltsplanes.

wurde die Beratung des Selegentouris über die Wohlfahrtsausgaben der Gemeinden verbunden. Hoesch (L) erstattet den Bericht über die Arbeitskommission, in der die volle Einmütigkeit der über die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung getreten sei.

Minister Dr. Delbrück.

knüpfte an einen Dank an die Arbeitgeber und nehmer in Industrie und Handel für die um Leistungen erzielten glänzenden Ergebnisse unter schaftlichen Lebens die Mannung, auch in Zukunft sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Er sprach ein jeder bei allen seinen Handlungen die im Was nützen sie dem Vaterlande, was schaden den Feinde, dann kann uns der Sieg nicht entziehen. (Beif. Beifall.) Abg. Freiherr v. Jedlib und (fr.) erstattete dann den Kommissionsbericht über die wurf zu Beibehalten für

Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden.

der der Regierung 110 Millionen Mark zur Verfügung stellt. Abgeordneter Dr. Friedeburg (natl.) namens der bürgerlichen Parteien, das sie den

Die masurenischen Seen.

Auf dem Schauplatz der Russenschlachten.

Die zweite Schlacht an den masurenischen Seen, die unterischlacht hat für die deutschen Waffen Erfolge gezeitigt, die nahezu überwältigend sind. Über 100 000 Russen wurden gefangen, 150 Geschütze und unendliches Kriegsmaterial erbeutet. Die 10. russische Armee ist vernichtet, nur armelige Trümmer erreichten die schützenden Mauern der rückwärts gelegenen Festungen.

Die mit diesen Ereignissen zur Weltberühmtheit gewordene Landschaft Masuren besitzt die größten Binnenseen, die Preußen und Deutschland überhaupt hat, darunter den 105 Quadratkilometer großen Mauersee und den 102 Quadratkilometer umfassenden Spirdingsee. An der Westgrenze Masurens befindet sich der über 1 1/2 Meilen lange Mudersee, der durch den Eruttinastrom mit dem Beladante in Verbindung steht, welcher letzterer wieder durch den Gultsee mit dem in weitem Bogen sich hinziehenden Niedersee verbunden ist. Von einem zum andern Ende besitzt diese Seenplatte eine Länge von mehr als sechs Meilen.

Der gewaltige Mauersee ist neben zahlreichen, teilweise bewaldeten Inseln durch eine ansehnliche Menge von umfangreichen Ausbuchtungen charakterisiert, die meist noch ihre besonderen Namen führen. Diese vielfachen, tief ins Land hineinreichenden Buchten sprechen für die Wahrscheinlichkeit, daß dieser See ursprünglich kein einheitliches Becken gewesen ist. Den Mauersee verbindet der Löghener Kanal mit seinem südlichen Nachbar, dem Löwentinsee. Er ist der kleinste der drei großen masurenischen Seen und von mehr abgerundeter Gestalt. Eine einzige Insel, die sogenannte Franzoseninsel, erhebt sich aus seinem Wasser. Während im Osten und Süden die Ufergebirge von dem Fleiß des Landmanns Zeugnis ablegen, grünen vom Westen dunkle Wälder, welche die Uferberge krönen und sich in den blauen Wellen spiegeln. Nach Südosten legt sich der Löwentinsee in dem wenig umfangreichen Saitensee fort, der durch den kurzen Kullakanal mit dem langgestreckten Jagodnersee und großen Denielsee in Verbindung steht. Aus diesem führt der Schimonsee Kanal in den großen Schimonsee, der wiederum durch einen Kanal mit dem etwa 1/2 Kilometer breiten Großen Stottersee verbunden ist. Eine kurze Kanalstrecke leitet von hier nach dem Taltowisee, und dieser endlich läßt

seine Wasser durch das Schlußstück des ganzen Kanalsystems nach dem Taltowgewässer fließen, das mit dem Nikolaierte die weitere Verbindung mit dem zweitgrößten der masurenischen Seen, dem Spirdingsee, vermittelt.

Der Spirdingsee bildet ein einheitliches Becken von der Gestalt eines nahezu gleichseitigen Dreiecks. Gleich dem Mauersee zeigen seine Uferländer im Norden vielfache Ausbuchtungen, die teilweise ihre eigenen Namen erhalten haben, so im Süden den länglichen Warnoldsee und den Extersee mit dem Kalzarainosee, von denen jener durch den Johanniburger Kanal mit dem Mudersee verbunden ist, aus dem der Wissefluß entspringt; im Norden bilden der Ismalee Tielsee sowie der Tuchliner und der fast kreisförmige Lufnainer See Ausläufer des Spirding. Von den wenigen Inseln des Spirding sind erwähnenswert der Spirdingwerder, der einen Durchmesser von 1 Kilometer besitzt und bewohnt ist, sowie der Teufelswerder, der früher das von Friedrich dem Großen erbaute, aber später gefällste Fort Lud getragen hat. Mit dem Spirding ist durch ein teilweise kanalisiertes Fließ der Anstee verbunden, der in seiner äußeren Gestaltung eine gewisse Ähnlichkeit mit seinem viel größeren Nachbar zeigt und eine ansehnliche Zahl von Inseln hat. Diese der vorgenannten Seen auch die bedeutendsten des Masurenlandes, so finden wir ihrer doch noch eine große Menge recht umfangreicher im Osten, wo die neue Schlacht stattgefunden hat. Am bemerkenswertesten sind dort der Goldapper und Struckliner See, die ihre Wasser nach dem Mauersee senden, der Sagnen- und Litgoinosee, welche gleich dem Gulliker, dem Sjonntag- und Widmüner See mit dem recht umfangreichen Lahmiadensee durch Flußläufe in Verbindung stehen. Der letztere sendet seine Wasser durch den Ludfluß nach dem Ludsee bei der im jetzigen Kriege oft genannten Stadt Lud, der wiederum mit dem nordwestlich gelegenen Großen Sawinda-, Malkiehn- und Sanowosee verbunden ist.

Der in südöstlicher Richtung fließende Ludfluß nimmt in seinem weiteren Laufe die Zustöße aus dem Mudersee, dem Großen Selment-, dem Skoment-, Stagen- und Nagrodsee auf und führt die Wasser dieses vielverzweigten Seengebietes durch den Bob nach der Rarew und damit gleichzeitig nach der Weichsel. Die zahlreichen waldumrauschten Seen bilden den Hauptreiz des Masurenlandes.

Bunte Zeitung.

Geschäft ist Geschäft. In einem Berliner findet sich folgende Anzeige:

Gefallene Wertpapiere, Hypotheken, unmoberne Häuser, Sumpfbeldandereien, fruchtlose Forderungen, Patente, überdrüssige Geschäfte, pflastermüde Pferde, Brillanten, Stoffe, Zigarren, Goldsachen, Automobile laufe usw.

Fürwahr, ein Reford in Bieleitigkeit!

O 11 Millionen Feldpostsendungen an einem Tag. Der Feldoberpostmeister Domiglass, Oberpostdirektor Leipzig, hat an einen Leipziger Freund ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Wir freuen uns unferre Zeit. Wir haben kürzlich an einem Tage von der Post nach dem Heere und umgekehrt 11 Millionen Sendungen abgeholt. Glatt erledigt!“

O Ablehnung amerikanischer Liebesgaben. In gemeinschaftlicher Sitzung des Dresdener Kriegsanstalts mit dem Frauenverein in Breitenbrunn, einer der Gemeinden des Erzgebirges, wurde einstimmig beschlossen, die Annahme von amerikanischen Liebesgaben abzulehnen. Es ist dies in Sachsen bereits der zweite Fall.

Die russische „Dreschmaschine“. Die Wirkung der russischen „Dampfwalze“ betrüblich gehabt. Schon seit langem wollte dieses Schlagwort dem man die erfolgungstrigen Pariser in den See abspelle, nicht mehr recht zehren und hat jetzt Hindenburgs letztem vernichtenden Schlag gegen russische zehnte Armee, jeden Wert eingebüßt. Die Franzosen sind um große Worte nie verlegen. Schon ein neues für die russische Armeemacht. Sie ist jetzt nicht mehr die rollende Dampfwalze, die die bestehende „Dreschmaschine“, die unausführliche Weizen, d. h. die deutsche Armee, zermalmt und die Sie ist vom Baltischen Meer bis zur rumänischen Grenze unablässig mit dieser Abnutzungsbearbeitung beschäftigt. Dieses Kraftmittel dürfte wohl nicht lange verfangen. Dreschmaschine bekommt selbst soviel Dreische und deutschen und österreichischen eisernen Hiesel, daß kurz und klein geschlagen sein dürfte.

... mit Freude ausstimmen, er bedeute eine Ehrenpflicht des preussischen Staates. Er soll unteren tapferen Kriegeren draussen die Gewissheit geben, dass von ihren Angehörigen die Sorge fern gehalten wird. Auch gebührt dabei die Sorge fern gehalten wird. Auch gebührt dabei die Sorge fern gehalten wird.

10% der Einnahme fürs Rote Kreuz.

Zurückgebliebene von Rechtsanwalt Dr. jur. Albert Baer.
Eine solche oder ähnliche Bekanntmachung können wir jetzt in der Kriegszeit an vielen Geschäften lesen. Der Kaufmann weiß, welcher Beliebtheit sich jetzt das Rote Kreuz wegen des unendlichen Segens, den es stiftet, erfreut und er benutzt geschickt die Stimmung des Publikums für seine Zwecke, das Nützliche für sich mit dem Angenehmen verbindet, das Nützliche für sich mit dem Angenehmen verbindet, das Nützliche für sich mit dem Angenehmen verbindet.

Das Gesetzbuch kennt Verträge, die zwischen zwei Personen mit der Wirkung abgeschlossen werden, dass eine dritte berechtigt wird, z. B. Lebensversicherungsverträge zum Nutzen der Ehefrau, der Kinder usw. Hier wird gewiss die Ehefrau unmittelbar für sich berechtigt — aber in unserm Fall? Da kann man kaum annehmen, dass der Käufer dem „Roten Kreuz“ unmittelbar das Recht einräumt, das Geld zu verlangen, vielmehr wird nur ein Teil des Gewinns an das „Rote Kreuz“ abgehoben. Das aber dieses Recht in der Praxis meist nicht verwirklicht wird, ist klar, weswegen ja auch so viele Kaufleute, die nur auf das gute Herz ihrer Mitmenschen spekuliert haben, den ganzen Gewinn in ihre Taschen stecken. Ja, begeben sie denn dadurch keine Unterschlagung, eignen sie sich nicht fremdes Geld an? Keineswegs; sie werden ja Eigentümer der ihnen übergebenen Geldstücke; und somit ist das Geld ihr eigenes; Unterschlagung kann man aber nur an fremden Sachen begehen. Sie begehen auch keine Untreue im Sinne des Strafgesetzbuches; es werden nämlich auch Bevollmächtigte bestraft, die über Forderungen oder andere Vermögensstücke des Auftraggebers zum Nachteil desselben verfügen. Die Kaufleute sind eben nicht Bevollmächtigte; das „Rote Kreuz“ hat sie ja nicht bevollmächtigt, auf die geschilderte Weise Geld entgegenzunehmen. Sie begehen auch keinen Betrug; zwar täuschen sie die Kunden arglistig, indem sie ihnen vorpiegeln, dass ein Teil des Erlöses ans „Rote Kreuz“ abgeführt wird; zum Betrug gehört aber noch, dass das Vermögen des Geschäftsführers geschädigt ist. Dies wird meist nicht vorliegen. Er bekam für das Geld die Ware. Nur, wenn er nachweist, dass die Ware bedeutend schlechter ist als Ware entsprechender Art sonst, dass er aber gerade in Erwartung der Zuwendung ans „Rote Kreuz“ die schlechte Ware gekauft habe, kann der Verkäufer wegen Betruges bestraft werden. Man kann ihn aber möglicherweise anders bekommen; andere Kaufleute können nach dem Geles gegen den unlauteren Wettbewerb den Verkäufer, der den Erlösanteil böswillig nicht abliefern, auf Unterlassung und Schadenersatz in Anspruch nehmen; sie können ihm durch das Gericht die Veröffentlichung der erwähnten Bekanntmachung verbieten lassen und ihn für den ihnen durch das Fortbleiben von Kunden entstandenen Schaden in Anspruch nehmen, weil er im geschäftlichen Verkehr zu Zwecken des Wettbewerbs Handlungen vorgenommen hat, die gegen die guten Sitten verstoßen und in öffentlichen Bekanntmachungen über geschäftliche Verhältnisse unrichtige Angaben gemacht hat, die geeignet sind, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen.

Es ist allerdings nicht ganz zweifellos, ob man die erwähnten Rechtsgrundsätze auf unseren Fall anwenden kann. Selbst wenn, würde aber nur eine Zivilklage, keine Bestrafung in Betracht kommen. Eine Bestrafung käme noch in Frage, wenn man das Verhalten solcher Kaufleute als „grober Unrug“ im Sinne des Strafgesetzbuches bezeichnen könnte; ob aber ein Gericht das annehmen wird, ist sehr zweifelhaft. Jedoch wird man der Polizei das Recht zusprechen müssen, gegen solche unwahren Angaben vorzugehen, etwa die Entfernung solcher Schilder zu verlangen.

Lokales und Provinzielles.

Wortlaut für den 24. Februar.
Sonnenaufgang 7⁵⁹ | Monduntergang 4³⁴ V.
Sonnenuntergang 5⁵¹ | Mondaufgang 10⁰⁸ V.
1500 Karl V., deutscher Kaiser (1519—1556) geb. — 1786 Altertumsforscher Wilhelm Grimm geb. — 1799 Satiriker und Dichter Georg Christoph Vögelin geb. — 1809 Generalfeldmarschall Edwin Freiherr v. Manasseh geb. — 1829 Schriftsteller Friedrich Spielhagen geb. — 1833 Österreichischer Staatsmann Eduard Graf Taaffe geb. — 1846 Bildhauer und Maler Otto Lessing geb. — 1848 Februarrevolution in Paris: Frankreich wird zum zweitenmal Republik. — 1849 Kaiser Franz Joseph I. geboren. — 1869 Dramatiker Carl Schönderr geb. — 1884 Georg Büchmann, Herausgeber der „Geselligen Worte“, gest.

Wacht vor Fleckfieber ist nicht angebracht. Amtlich wird durch W.L.B. bekanntgegeben: Da ansteckende Krankheiten im russischen Volke weit häufiger vorkommen als bei uns, so mußte von vornherein damit gerechnet werden, daß durch russische Kriegsgefangene Seuchen nach Deutschland eingeschleppt werden könnten, darunter vornehmlich auch solche Krankheiten, die, wie das Fleckfieber, bei uns überhaupt nicht mehr beobachtet werden. In der Tat ist es in mehreren Gefangenencampes zu Fleckfieberausbrüchen gekommen. Dank den sehr weitgehenden Sicherheitsmaßnahmen ist jedoch eine Übertragung der Krankheit auf unsere Zivilbevölkerung bisher nicht erfolgt. In den Campes selbst sind allerdings mehrere Deutsche erkrankt und bedauerlicherweise zum Teil dem Tode erlegen; fast immer handelte es sich um Personen, die mit den franken Russen in besonders nahe Berührung gekommen waren, wie Ärzte und Pfleger. Als bald nach dem ersten Auftreten des Fleckfiebers hat die Deeresverwaltung Anlaß genommen, Befehl übertragungs- und Bekämpfungskart der Krankheit durch wissenschaftliche Arbeiten, die in den besetzten Lagern vorgenommen werden, klären zu lassen. Die hierbei gemachten

Beobachtungen haben die schon vorher bekannte Tatsache bestätigt und endgültig festgestellt, daß für die Übertragung des Fleckfiebers von Kranken auf Gesunde fast ausschließlich die Kletterläuse in Betracht kommen. Daraus erklärt es sich, daß nur bei nahem und besonders bei häufigerem Verkehr mit den Erkrankten Ansteckungen vorkommen. Die praktischen und wissenschaftlichen Erfahrungen, die über die Krankheit bisher gesammelt sind, berechtigen zu der sicheren Erwartung, daß Übertragungen des Fleckfiebers auf unsere Bevölkerung auch weiterhin verhütet werden.

Hochburg 23. Febr. Die gestrige Freudekunde von der völligen Vernichtung der 10. russischen Armee hat hier eitel Jubel und Begeisterung erweckt. Feierlich meldeten die Kirchenglocken die frohe Kunde. Der Schulunterricht fiel aus, dafür wurden Ausflüge in die Umgegend veranstaltet. Leider war in der Stadt kein Flaggenbesatz zu bemerken. Wenn schon bei kleinen Vereinsfestlichkeiten und dgl. die Flaggen ausgehängt werden, so sollte das erst recht der Fall sein bei solchen entscheidenden, der ganzen Nation denkwürdigen Siegen. Also beim nächsten größeren Sieg: Fahnen heraus!

Vaterländischer Volksabend. Der erste von unserm Volksbildungsverein gestern veranstaltete deutsche Volksabend hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die drei ineinander gehenden Säle des Hotels Schmidt waren bis auf den letzten Platz besetzt. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete ein Vortrag des Herrn Domänenpächters Schneider, Hof Kleeberg, über das aktuelle Thema: „Kam uns England aushungern? und die Pflicht der Daheimgebliebenen“. Aus dem mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag bringen wir in aller Kürze folgende Einzelheiten: Redner führte zu Beginn aus, daß auch wir Daheimgebliebenen Mitkämpfer sein müssen, weil England auch uns mit seiner Drohung, uns aushungern zu wollen, den Krieg erklärt habe. Man dürfe den Feind nicht unterschätzen, aber auch nicht überschätzen. An der Hand eines reichen statistischen Materials wurde nachgewiesen, in welchem Maße und in welchen Gegenständen wir bisher in unserer Ernährung vom Ausland abhängig waren. Während der Kriegszeit fehlen uns in abgerundeten Zahlen: a) Brotstoffe: 15,2 Millionen Doppelzentner, b) Braugerste und Malz: 2,5 Millionen Doppelzentner, c) Bohnen, Erbsen, Linsen, Reis usw.: 7,4 Millionen Doppelzentner, d) Gerste, Hafer und Mais: 41,8 Millionen Doppelzentner, e) Kleie und ähnliche Futtermittel: 18,1 Millionen Doppelzentner, im ganzen fehlt uns also eine Einfuhr von rund 85 Millionen Doppelzentnern. Der Wert der Einfuhr zur unmittelbaren menschlichen Ernährung betrug 824 Millionen M., der Wert der Einfuhr zum Zweck der Fleischversorgung 2 Milliarden 264 Millionen M. An Viehfutter zur Fleisch-, Milch-, Butter-, Käse- u. Erzeugung wurde für 1 Milliarde 473 Millionen M. eingeführt. Die deutsche Landwirtschaft erzeugt an Vegetabilien Werte im Betrag von 11 Milliarden Mark. In unseren enormen Viehbeständen haben wir sozusagen einen Kriegsvorrat von dem wir lange zehren können, sodaß wir namentlich in der Fleischversorgung des Volkes niemals in Verlegenheit kommen. Die Kartoffelernte 1914 betrug rund 470 Millionen Doppelzentner. In Friedenszeiten stellt sich der Kartoffelverbrauch folgendermaßen: Brennereibetrieb 6 Prozent, Stärkefabriken 4 Prozent, zur Saat 15 Prozent, Speisemais nur 18 Prozent, Viehfutter 47 Prozent, durch Fäulnis verloren 10 Prozent. Durch Einstellen der Kartoffelbrennereien wurden für die menschliche Ernährung 6²/₃ Millionen Doppelzentner erübrigt. Die Brauereien verarbeiten ca. 10 Millionen Doppelzentner inländische Gerste, hieron werden durch die Einschränkung der Brauereibetriebe große Mengen für die menschliche Ernährung frei. Es sind also riesige Summen, welche zur Volksernährung fehlen und es ist eine ernste Frage, ob die vorhandenen Lebensmittel ausreichen. Niemand braucht zu hungern, wenn alle in der richtigen Weise sparen. Wenn 67 Millionen Menschen sich in ihrer Lebenshaltung einschränken auf ein Mindestmaß mit dem man auskommen kann, dann, aber auch nur dann können wir auskommen. Alle Verordnungen der Regierung in Bezug auf die Beschlagnahme des Getreides und Mehles und die Zuteilung des Brotes und Mehles an die Bevölkerung seien eine dringende Notwendigkeit und müssen von der Bevölkerung willig ertragen werden. Wer nicht spart, arbeitet dem Feind in die Hände. Die Frage, ob es nötig sei, so viel zu essen wie seither, müsse mit „Nein“ beantwortet werden. Unsere Ernährungstheorie hat sich vielfach in falschen Bahnen bewegt und bedarf einer gründlichen Revision. Man muß endlich anfangen, vernünftig zu leben. Deutschland verbraucht seither auf den Kopf der Bevölkerung: 180 Kilogramm Bier, 122 Kilogramm Mehl, 87 Kilogramm Milch, 52 Kilogramm Fleisch, 38 Kilogramm Gemüse, 7 Kilogramm Obst, 5 Kilogramm Butter, 4,5 Kilogramm Eier, 4 Kilogramm Fisch, 3,5 Kilogramm Reis oder Graupen, 3,4 Kilogramm Wein. Der Verbrauch an alkoholischen Getränken bezifferte sich seither pro Jahr in Deutschland auf 3¹/₂ Milliarden M., eine riesige Summe, die jetzt zur Kriegszeit besonders viel zu denken gibt. Wir leben nicht um zu essen, sondern wir essen um zu leben. Reichtum und Genußsucht haben immer noch zum Untergang der Völker geführt. Redner bespricht dann noch die Bedeutung eines leistungsfähigen Bauernstandes, ohne den wir heute verloren wären. Mit der dringenden Mahnung, daß auch die Daheimgebliebenen tagtäglich ihrer Pflichten gegen das Vaterland eingedenk sein sollen, schloß Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Gemeinschaftliche Gesänge, sowie Vorträge von passenden Gedichten trugen zur Verschönerung des in jeder Weise gelungenen Abends bei. Herr Bürgermeister Steinhaus

danke in einem Schlusswort allen Mitwirkenden und lud zugleich zu dem in vierzehn Tagen stattfindenden zweiten Abend ein.

Vom Stand der Feldfrüchte. Der Stand der Feldfrüchte in der Wetterau, dem „Ländchen“, im „Goldenen Grund“ und im Lahngebiet ist günstig. Roggen und Weizen sind bisher gut überwintert, auch die Kleefelder zeigen guten Stand. Wenn der März den Winterfrüchten keinen Schaden bringt, so kann der Landwirt in dieser Beziehung hoffnungsvoll in die Zukunft blicken.

Gefallene Lehrer. Von rund 700 unter den Waffen stehenden hessischen Lehrern waren bis zum 12. Februar 51 gefallen.

Diez, 22. Febr. Zu einer opferwilligen Tat war die Pflegegeschwester Auguste Baberg (eine geborene Diezerin) im hiesigen Reservelazarett (Institut Bismarck) bereit. Sie ließ mehrere Hautoperationen an ihrem Arm vornehmen für einen durch Granatsplitter schwer Verwundeten. Es ist dies bereits der zweite Fall im hiesigen Lazarett.

Frankfurt a. M., 22. Febr. Bei einer Hausdurchsuchung entdeckte die Polizei bei dem Kaufmann Georg Großmann, Hohenzollernplatz, nicht weniger als 330 Zentner Mehl, die der Mann fürsozialer Weise in seiner Manufaktur und einem Wohnzimmer versteckt hielt. Der gewaltige Mehlvorrat, der von Großmann natürlich nicht angemeldet war, wurde beschlagnahmt.

Hannau, 22. Febr. General von Below, dessen in diesen Tagen als Mitsieger in Masuren mit Stolz gedacht wird, erhielt seine erste Ordensauszeichnung in Form der Rettungsmedaille. Below stand Ende der 70er Jahre längere Zeit als Leutnant in Hanau beim Jüßliker-Regiment von Gersdorf (Kurhessisches) Nr. 80 in Garnison und rettete hier einst einen Soldaten unter schwerer eigener Lebensgefahr aus dem Main.

Coffel, 21. Febr. Wie das hiesige königliche Konsistorium mitteilt, hat die am Totenfest erhobene Kirchenkollekte zur Binderung der durch den Krieg über Ostpreußen hereingebrochenen schweren Notstände aus den evangelischen Gemeinden des Konsistorialbezirks Rassel 17894,13 Mark erbracht. Das Gesamtergebnis der innerhalb der evangelischen Gemeinden des Königreichs Preußen für Ostpreußen gesammelten Gaben übersteigt den Betrag von 420000 M.

Nah und fern.

Der Kaiser mahnt zur Sparsamkeit. Der Kaiser erklärte während seiner Anwesenheit in Löwen dem Kommandanten der Feste Bozen gegenüber im Tone erster Mahnung, er erwarte von jedem Deutschen daß er in dieser Zeit mit Nahrungsmitteln sparsam haushalte, namentlich mit Kartoffeln. Letztere dürfen keinesfalls als Viehfutter dienen.

Neuer Weihbischof für Osnabrück-Bozen. Der Bischof hat den Seminarregens, Domherrn und Bräulaten Dr. Jedynt-Bozen zum Weihbischof von Bozen ernannt. Kurz vorher war Dr. Jedynt durch Allerhöchste Entschliebung zum Dompropst von Bozen ernannt worden.

Wertblatt für Feldpostsendungen. Von dem im Reichspostamt zusammengestellten Wertblatt für Feldpostsendungen, das bei sämtlichen Postanstalten ausshängt und das außerdem an das Publikum bei Nachfrage kostenfrei abgegeben wird, erscheint jetzt, wie wir hören, eine vierte neu bearbeitete Auflage, die auch die neuen Bestimmungen über den Versand von Privatpäckchen und Privatgütern nach dem Felde berücksichtigt. (W.L.B.)

Beweis für die gute Behandlung englischer Kriegsgefangener. Die Londoner „Times“ veröffentlichten einen Brief von den Eltern eines englischen Gefangenen in Rußland, in dem gesagt wird, sie hätten direkte Beweise dafür, daß die Gefangenen von den deutschen Behörden rücksichtsvoll und freundlich behandelt werden.

Eine vornehme Gegenmaßnahme. Kurz nach Ausbruch des Weltkrieges hat bekanntlich die Pariser Akademie der Wissenschaften die deutschen Mitglieder aus ihren Listen gestrichen. Im Anzeiger des soeben ausgegebenen Jahrbuches des Kaiserlich Deutschen Institutes zu Berlin findet sich folgende Bekanntmachung:

„Den Tod für ihr Vaterland starben aus unserem Kreise:
Dr.
Regierungsbaumeister
u. u.“

In den Reihen unserer Gezner fiel als Hauptmann in der Territorialarmee
Dr. h. c. Joseph Döchelette
Konservator des Museums in Roanne, Mitglied des
Instituts seit dem Jahre 1907.
Ehre ihrem Andenken.“

Aus dem Gerichtssaal.

Die „Wette“. Eine sonderbare Wette ist nach seiner Behauptung der Apotheker Sch. aus Charlottenburg mit einigen Kollegen eingegangen. Am 3. Januar d. J. wurde Sch. da er mit einem gefälschten Passierschein fuhr, von einem Bahnbeamten auf der Strecke nach Sagan l. Sahl. angehalten. Der Bahnhofscommandant in Sagan ließ ihn in Haft nehmen. Vor der dortigen Strafkammer erzählte er, er sei das „Opfer einer Wette“ geworden, indem er mit einigen Berufsgenossen gewettet habe, mit einem gefälschten Passierschein bis nach Bozen fahren zu können, ohne daß dieser Betrag von der Behörde bemerkt werde. Dem Angeklagten brachte die „Wette“ vier Monate Gefängnis ein.

Eine eigenartige Beleidigung der Postbehörde brachte einem Einwohner von Friedrichsroda l. Th. eine empfindliche Geldstrafe ein. Er hatte in zwei Fällen auf der Adressenrückseite von Kartenbriefen die Worte geschrieben: „Für die Kaiserliche Post in Fr. Sollte die umstehende Adresse dem Postamt nicht genau genug sein, so bitte ich die Zustellung durch den Subhirten besorgen zu lassen.“ Hierdurch fühlte sich die Postverwaltung beleidigt und stellte Straf Antrag. Das Urteil des Schöffengerichts lautete auf 100 Mark Geldstrafe.

Das Einbringen des Gartendüngers.

Aber die Wirkung des Düngers sind sich die meisten Gartenbesitzer nicht im klaren. Der Dünger kommt der Pflanze als ohne weiteres aufnehmbare feste Nahrung; nur dann zugute, wenn er nicht vergoren u. d. v. zerfällt ist. Auch dann aber muß er eine gewisse lose Verbindung mit der atmosphärischen Luft haben. Somit verfault er. Durchaus fehlerhaft also ist es, den noch nicht in richtige feinstäubliche Verweidung übergegangener Dünger zu verwenden. Frischen Dünger einzugraben ist eine Verschwendung, wofür man nicht damit besondere Wirkungen, wie z. B. die Erhöhung bzw. Steigerung des Bodens erzielen will. Ein doppelter Fehler aber ist es guten Dünger zu tief in die Erde zu bringen. Andererseits



darf er natürlich auch nicht zu nahe an der Oberfläche liegen, damit er nicht durch den Luftverlust oxydiert wird, ehe er für die Pflanzenwurzeln wirksam wird. Er geht in diesem Falle ebenfalls eine Art Verbrennungsprozess vor sich, der unter Umständen den Pflanzenwurzeln von erheblichem Schaden statt von Nutzen sein wird. Ganz falsch ist die meiste von unkundigen Leuten betriebene Düngerart, Gräben aufzuwerfen, auf deren Sohle Dünger zu streuen und dann die Gräben wieder zuzupferen. In die Pflanze erst ohne Hilfe des Düngers soweit kräftig geworden, daß sie von diesem zehren könnte.

dann ist gewöhnlich mit dem Dünger selbst nichts mehr anzufangen. Die richtige Einbringung des Düngers ist also die, daß er im Erdburchschnitt gesehen schräge, parallel zueinander verlaufende Linien bildet; die Erde muß dann außerdem noch festgetreten werden. Hierbei haben die Düngerstreifen gerade die nötige Verbindung mit der atmosphärischen Luft und sind sofort von den Pflanzenwurzeln erreichbar, denen sie beim Lieferwachsen immer weiter zur Nahrung dienen.

Bittere Milch.

Der bittere Geschmack der Milch kann durch äußere Einflüsse, durch die Futtermittel und durch Erkrankung der Kuh (besonders am Euter) entstehen. Meist man in letzterem Falle etwas Milch in die hohle Hand, dann macht sich der Fehler schon durch den bitteren (sauren) Geruch und Geschmack bemerkbar. Solche Milch ist nicht mit der übrigen zu vermischen, da sie auch dieser den üblen Geruch mitteilt. Auf altmilde Käse ist besonders zu achten, ebenso auf den Gesundheitszustand aller. Auch Milch von Kühen, die an Krankheiten des Verdauungsapparats und der Leber leiden, weist häufig diesen Fehler auf.

Vom verabreichten Futter ist die Zusammensetzung des Stroh zu untersuchen, da bei anhaltendem Genuß stark bitter schmeckender Pflanzenteile letztere auch in die Milch übergehen, ähnlich einigen Arzneien. Vor allem ist aber bei diesem Fehler der Schrot zu verdächtigen, und es empfiehlt sich, bei einer kleinen Gruppe von Kühen diesen verjuchweise ganz wegzulassen. Besonders gefährlich ist es, wenn der Schrot feucht ist oder viel Widen enthält.

Wird die Milch erst nachträglich bitter, dann ist der Fehler in der Kuhmilch, und zwar in Bakterien und der Stallluft, gelegen. Die Bekämpfung ist hier eine sehr schwierige, denn nur durch eine gründliche Reinigung des ganzen Stalles, der Stalleinrichtung, Milchammer und Milchgehirne mit frischer Kalkmilch bzw. heißer Sodaaflösung neben reichlicher Durchlüftung des Stalles läßt sich der Fehler abstellen. — Nach Geheimrat Dr. Danmann-Hannover können die Erreger der bitteren Milch auch in den Bienenläusen leben. Man wird daher gut tun, die ernten drei oder vier Jüge Milch aus jedem Strich bei allen Kühen in ein besonderes Gefäß zu melken und diese Milch zu beseitigen. Dierauf wäre nach dem Genantenen das Euter sämtlicher Kühe mit einer 2 prozentigen lauwarmen Sodaaflösung reinzuwaschen und die Zäuberchen usw. mit einer 3 prozentigen Kreolinlösung abzuwaschen.

In Fällen, wo absolut keine äußeren Ursachen das Auftreten dieses Milchfehlers nachgewiesen konnten, wurde festgestellt, daß selbst Störungen der Leber, welche durch Parasiten, wie z. B. Leberegel, hervorgerufen werden, das Bitterwerden veranlassen können.

Eisenteile im Säffel. Ähnlich wie das Mahlen etwajigen Eisenteilen durch den Mägen apparat wird, bevor es in die Mühle kommt, befreit man den Säffel durch einen Apparat von Eisenteilen. Das Mahlen des Säffels von Metallbestandteilen kann durch die Wirkung nur sehr unvollkommen erfolgen, da kleine Stücke durch größere Strohstücke mitgeführt werden. Beste Reinigung erfolgt immer mit Hilfe jenes Apparats, der zwar nur die Eisen- und essenshaltigen Teile zurückhält; da diese aber weitaus am häufigsten kommen, so genügt das in der Praxis vollkommen. Man sich aber trotzdem eines Gefäßes bedienen, in welchem solches unter der Säffelmühle anbringen, voran zu tun. Das Glaswerk (Ventilator) makte von unten oben unter steilem Winkel gehen das vom Säffel folgende Stroh gerichtet sein, um durch einen Holzschlauch in einen Holzverschlag gefahren zu werden. Schwere Teile, wie Stüchden Eisen u. dergl., welche teilweise direkt nach abwärts fallend, teilweise oben Brett des steilen Schlauchs herabrutschend, aus dem Säffel abcheiden. Unter der Säffelmühle müßte genügend Raum für das Glaswerk geschaffen werden.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 22. Febr. Fruchtmarkt. Weizen, 27,95, Roggen, hiesiger, 23,95, Gerste, Wetterauer, 23,95, hiesiger, 22,30 M. Alles per 100 Kilo. Kartoffeln in Ladung 8,00 bis 8,50 M., im Kleinverkauf 9,00 bis 9,50 M. per 100 Kilo. Futtermittel fest.

Röln, 22. Febr. (Schlachtochmarkt.) Aufgetrieben waren Ochsen (darunter 00 Weibtiere), 824 Färsen und Kühe (darunter 000 Weibtiere), 141 Bullen, 727 Kälber, 0 Schafe und Schweine. Bezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen a. b. 58-62, c. 49-55 M. Weibtiere 00-00 M. Färsen u. Kühe a. 56-58, b. 50-53, c. 43-49 M. Weibtiere 00-00 M. a. 51-54, b. 44-50 M. Preis für 50 Kg. Lebendgewicht: Doppellender 00-00, 1. Qual. Mastkälber 61-65, 2. Qual. und 1. Qual. Saugkälber 55-60, 3. Qual. Mast- u. Saugkälber 48-52 M. Bezahlt wurde für die 50 Kg. Lebendgewicht: Schafe a. 00-00, b. 00-00, c. 00-00 M. Schweine 80-100 Kg. Lebendgewicht 76-82, 100-120 Kg. 82- bis 150 Kg. 84-90 M.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: **Cheodor Kirchhölzl in Hachenburg.**

Wehrbeitrag, Staats- und Gemeindesteuern.

An die Einzahlung der am 15. d. Mts. fällig gewordenen zweiten Rate des Wehrbeitrages sowie der Staats- und Gemeindesteuern für das vierte Quartal wird hiermit erinnert.

Hachenburg, den 20. Februar 1915.

Die Stadtkasse.

Nußholz-Verkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots sollen aus hiesigem Gemeindefeld Distrikt Weidenfeld 21 (Kahlhieb) vor dem Einschlag

500 Fm. Fichtenstämme

in Losen zu 100 Fm. verkauft werden. Die Angebote sind schriftlich bis 1. März l. Js., 2 Uhr nachmittags, einzureichen an den Unterzeichneten, und werden dieselben im Beisein der Bieter eröffnet in der Wirtschaft Hülpisch hier, woselbst gleichzeitig aus Distrikt Bogen 17

360 Fichtenstämme zu 82,53 Fm. und 180 Fichtenstangen 1., 2. und 3. Kl. meistbietend verkauft werden.

Schlert, den 22. Februar 1915.

Der Bürgermeister. **Klöckner.**

Drucksachen für den Familienbedarf in bester Ausführung liefert schnell und preiswert Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Zur bevorstehenden Frühjahrsausaat offerieren: **Peru-Guano, Füllhorn-Märke, Ammonial, Superphosphat, schwefelsaures Ammonial, Thomasmehl, Sternmärke, Kainit und Kalisalze.**

Wir sind ferner die nächsten Tage erwartend einige Waggons **Kolokoluchen, Rübluchen, Trodenschnitzel, Zuckerflocken** sowie **Futterzucker** mit Säffelmischung besonders für Pferde als Caserersatz und offerieren solche zu billigsten Tagespreisen.

Phil. Schneider G. m. b. H. Kolonialwaren, Mehl, Futtermittel, Dünger engros. **Hachenburg, Kontor und Lager am Bahnhof.**

Verkäufe.

Apfelsinen. Zudermöhren. Verkauf am Donnerstag, den 25. Februar auf dem Wochenmarkt in Hachenburg

Eine große Partie dicke Apfelsinen, 10 Stück 45 Pfg., dicke Zitronen, Stück nur 5 Pfg. Ferner 2000 Pfund Holländer Zudermöhren, 10 Pfund 85 Pfg., im Zentner billiger. Haltbare Ware. Der Preis der Möhren steigt mit jedem Tag in Holland. Verkauf von 8 Uhr morgens ab.

G. Seimanns, Köln.

Feldpostkartons zu 5, 8, 9, 10 und 12 Pfg. zu haben bei **Karl Dasbach, Hachenburg.**

Regenschirme in prima Qualitäten und äußerst billigen Preisen. **Seinr. Orth, Hachenburg.**

Für unsere Abteilung Kesselschmiede suchen dauernde Beschäftigung größere Anzahl

Hilfsarbeiter

gegen hohen Lohn, Prämien- und Mittagessen-Vergütung, Logis- und Mittagessen Gelegenheit im Werk.

Siegen-Lothringer Werk vorm. **G. Fölzer Söhne** Abteilung Dreisbach.

Am Sonntag nachmittag auf dem Wege von Hachenburg nach Weidenfeld eine

Broche mit Photographie verloren. Es wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. V. abzugeben.

Vorschriftsmäßige Militär-Taschenlampen zu haben bei **Heinrich Orth, Hachenburg.**

Zigarrenbeutel sowohl mit als auch ohne Firmenaufdruck liefert schnell und billig die **Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg**

Verloren eine Geldtasche mit Inhalt und einer Medaille (Voltes) von Oberhattert zum Hof gegen Belohnung abzugeben bei **Frau Franz Windt Oberhattert.**

Verloren am Mittwoch der Bürgermeisterei nach der Kirche eine goldene Uhr. Der eheliche Inhaber gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei **Fraulein Schwinn (Bürgermeisterei)** abzugeben.

Großer Kau ebener Gede zum Möbel stellen gesucht. **Karl Balbus, Hachenburg.**

Tüchtiges Mädchen in Haushalt und Küche sucht Stellung. Näheres in der Geschäftsstelle d. V.

Extra billiges Angebot! für Konfirmation und Kommunion

Durch große Einkäufe in ersten Fabriken bin ich in der Lage große Auswahl und billige Preise zu stellen.

Für Mädchen

Kleiderstoffe in schwarz, farbig und weiß per Elle **62, 68, 85, 95, 1.08** sowie in höheren Preislagen.

Ferner: **Unterröcke, weiß u. farbig, Kränze, Ranken, Sträuße, Kerzentücher, Handchuhe, Regenschirme, sämtliche Wälche etc.**

Für Knaben

Anzüge in schwarz, blau u. dunklen Stoffe in guter moderner Verarbeitung von den billigsten bis zu den feinsten.

Ferner: **Hüte, Regenschirme, Kerzentücher, Handchuhe, Vorhemden, Kragen, Manchetten, Schlipse, Sträuße, Holenträger, sämtliche Wälche etc.**

Als Geschenk

erhält jeder Konfirmand oder Kommunikant bei Einkauf des Anzuges oder Kleides einen guten **Filzhut** oder **Regenschirm** umsonst. Es liegt im eigenen Interesse aller Eltern, die Kaufgelegenheit bei mir wahrzunehmen.

Kaufhaus Louis Friedemann, im früheren „Berliner Kaufhaus“ Hachenburg.

Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gestattet.